



KARINE AIGNER / WILDLIFE PHOTOGRAPHER OF THE YEAR

Das grosse Balgen um ein Weibchen

Die Auszeichnung Wildlife Photographer of the Year geht zum fünften Mal in 85 Jahren an eine Frau: Karine Aigner war mit einem Makroobjektiv ganz nah dran, als sich in Texas männliche Kaktusbienen darum balgten, sich mit der Königin zu paaren. Nach einigen Minuten schnappte sich eines der Männchen das einzige Weibchen im Gedränge, und die beiden flogen weg.

Das Montreux Jazz Festival China fällt ins Wasser

Die Organisatorin des Events in Hangzhou plant bereits für nächstes Jahr

MATTHIAS KAMP, HANGZHOU

Sollte Joyce Peng Peng über die Absage in letzter Minute enttäuscht sein, lässt sie sich dies mit keiner Äusserung anmerken. Die Chinesin sitzt in einem jener Orte, in denen im vergangenen Jahr zum ersten Mal das Montreux Jazz Festival China stattfand. An den Wänden der Lobby eines französischen Nobelhotels am malerischen Westsee in Hangzhou hängen Plakate längst vergangener Jazzfestivals in Montreux – auch eines aus dem Jahr 1983, gestaltet von Keith Haring.

«Es war grossartig im letzten Jahr», sagt Joyce Peng Peng. «Oben auf der Dachterrasse stand die Bühne, die Stimmung war ausgelassen.» Dabei musste die Premiere des China-Ablegers des Montreux Jazz Festival 2021 schon in abgespekter Form stattfinden. Grund dafür war Chinas Null-Covid-Politik. 9 Bands und insgesamt 46 Musikerinnen und Musiker traten Anfang Oktober 2021 in Hangzhou auf. An jedem der vier Festivaltage kamen rund 1000 Zuschauer, etwa 2,2 Millionen Zuschauer verfolgten die Auftritte per Livestream.

Quarantäne ist nicht zumutbar

In wenigen Tagen, am 14. Oktober, sollte die zweite Ausgabe des Montreux Jazz Festival in China beginnen. Doch dazu wird es nicht kommen. Die Organisatoren haben unlängst bekanntgegeben, dass das Musikfest in diesem Jahr ausfallen muss. Grund dafür ist abermals die strikte Null-Covid-Politik der chinesischen Regierung. «Eine Quarantäne wird von internationalen Künstlern nicht akzeptiert», sagt Joyce Peng Peng. Wer aus dem Ausland einreist, muss in China noch immer mindestens sieben Tage in Quarantäne.

Dazu kommt: Am 16. Oktober beginnt in Peking der Parteitag der Kommunistischen Partei. Das Treffen findet nur einmal in fünf Jahren statt. Dieses Mal ist die Aufmerksamkeit besonders gross, denn Staats- und Parteichef Xi Jinping will sich zum dritten Mal zum Generalsekretär der KP wählen lassen. Die Begrenzung auf zwei Amtsperioden hebelte Xi vor viereinhalb Jahren aus. Chinas Medien hätten dem Musikfestival in Hangzhou angesichts des Grossereignisses in Peking wohl kaum Beachtung geschenkt. Also Absage.

«Was auch passiert, im kommenden Jahr wird das Festival in Hangzhou stattfinden», ist sich Joyce Peng Peng sicher. Sie ist wie besessen von der Idee, das Festival nach China zu bringen. Die in Peking geborene Jazzliebhaberin ist im August 2019 von sich aus auf die Festivalleitung in Montreux zugegangen und hat dieser vorgeschlagen, einen China-Ableger des Musikfests ins Leben zu rufen. Sie wusste: Es gab bereits Montreux-Festivals in Brasilien und Japan. Da musste es doch möglich sein, auch ein Jazzfest in der Volksrepublik China auf die Beine zu stellen. Joyce Peng Peng erstellte einen Businessplan und zeigte im November



Joyce Peng Peng
Organisatorin
des Montreux
Jazz Festival China

2019 einer Delegation aus Montreux Hangzhou. Lokaler Partner sollte das Musikkonservatorium der Provinz Zhejiang werden, zu der Hangzhou gehört.

Mit Pagoden und Tempeln an den Ufern des in der Stadt gelegenen Westsees und üppiger Vegetation gehört Hangzhou zu den schönsten Städten Chinas. Während der Südlichen Song-Dynastie von 1127 bis 1279 war Hangzhou sogar Hauptstadt des Reichs der Mitte. Heute ist die Stadt Stammsitz grosser Internetkonzerne wie Alibaba und Netease und gehört zu den wichtigsten Tech-Metropolen Chinas.

Die Besucher aus der Schweiz waren begeistert und willigten in das Vorhaben ein. Joyce Peng Peng erhielt die Lizenz, von 2020 bis 2024 das Jazzfestival in China auszurichten – dann kam die Pandemie. Sie musste die Premiere des Montreux Jazz Festival um ein Jahr verschieben; nach der kurzfristigen Absage im laufenden Jahr muss es 2023 klappen. Die Hoffnung vieler Beobachter, auch die von Joyce Peng Peng, richtet sich nun auf die Zeit nach dem Parteitag der KP, vor allem auf die ersten Monate des kommenden Jahres. Dann, so das Kalkül, könnte die Regierung zu ersten Lockerungen bereit sein, vor

allem weil der wirtschaftliche Druck immer grösser wird. Mut macht Joyce Peng Peng, dass Hongkong und Macau ihre Grenzen allmählich wieder öffnen.

Mental hat die Chinesin die diesjährige Absage bereits abgehakt und blickt nach vorn. Derzeit verhandelt sie mit einer Reihe von Sponsoren, darunter befindet sich auch ein chinesischer Grosskonzern. Ausserdem liegen ihr bereits rund 300 Anfragen von Musikerinnen und Musikern vor, die im kommenden Jahr in Hangzhou auftreten wollen.

In Kanada zum Jazz gefunden

Auch wenn es nicht einfach wird: Wenn es jemand schaffen kann, das Jazzfestival in China zu etablieren, ist es wohl Joyce Peng Peng. Die 51-Jährige ist ein Energiebündel, gestählt wohl auch durch ihr bewegtes Leben. Im Sommer 1989, sie war gerade 18 Jahre alt, zügelte Joyce Peng Peng zum Englischstudium nach Kanada: «Ich wollte raus aus China und wollte etwas erleben.» Sie blieb drei Jahre, dann zog es sie zu ihrer Mutter nach Hongkong. Die Mutter, geboren in Hangzhou, war zum Studium nach Peking gezogen. Später ging sie auf eigene Faust nach Hongkong. Von ihrem Ehemann, der sie misshandelt hatte, liess sie sich scheiden. Joyce Peng Peng sagt: «Es war keine einfache Zeit.»

Sie blieb neun Jahre bei der Mutter, dann zog es sie zurück nach Kanada, wo sie Innenarchitektur studierte. Dort entdeckte sie durch Kneipenbesuche auch ihre Begeisterung für den Jazz. Als sie 2005 von Toronto nach Hongkong zurückkehrte, eröffnete sie ihre erste Jazzkneipe. Am Ende waren es drei Bars, die auch internationale Künstler anzogen. Der letzte ihrer Jazzklubs schloss vor wenigen Monaten. Ihr Büro für Innenarchitektur in Hongkong hatte Joyce Peng Peng bereits vor zwei Jahren aufgegeben, um sich voll auf das Montreux Jazz Festival China zu konzentrieren.

Um den Spannungsbogen bis zum geplanten Festival im kommenden Jahr hoch zu halten, will sie im November in Schanghai vier Jazzkonzerte veranstalten. Das Sponsoring durch mehrere Schweizer Firmen hat sich die energiegeliche Chinesin bereits gesichert. Mit Blick auf das geplante Festival im kommenden Jahr sagt Joyce Peng Peng: «Ich ziehe das jetzt durch.»

Charles verschlankt Krönungszeremonie

Das Fest soll kleiner ausfallen als jenes seiner Mutter

(dpa) · Soldaten in prunkvoller Uniform, Salutschüsse, Gold und Glanz: Bei royalen Zeremonien ist das Vereinigte Königreich ganz bei sich. Prachtvolle Roben und jahrhundertalte Traditionen übertünchen dann tagelang die Alltagsorgen. So war es beim Staatsbegräbnis für Queen Elizabeth II., so wird es, wie viele Britinnen und Briten hoffen, auch bei der Krönung von Charles III. sein. Viele haben, zumindest von Fernsehbildern, die Thronbesteigung von Elizabeth 1953 vor Augen. Doch wie britische Medien übereinstimmend berichten, dürfte das Fest für Charles deutlich kleiner ausfallen: Der König verschlankt die Krönungszeremonie.

Keine Frage: Auch Charles' «coronation», die möglicherweise am 2. Juni 2023 stattfindet, was auf den Tag genau 70 Jahre nach der Krönung der Queen wäre, wird nicht im kleinen Kreis stattfinden. Wie zur Trauerfeier für seine Mutter werden etwa 2000 geladene Gäste in London erwartet, wie die Zeitung «Daily Mail» berichtet. Doch das wären 6000 weniger als 1953. Statt der damaligen drei Stunden dürfte die Zeremonie nur etwa 60 Minuten dauern. Dem Herzog von Norfolk als Zuständigem sei aufgetragen worden, eine einfachere und kürzere Zeremonie zu organisieren, schrieb die Zeitung «Telegraph».

Der König, so streut es der Palast, wolle das angestaubte Zeremoniell modernisieren und den Hofstaat verschlanken. Dutzende Mitarbeiter wurden entlassen oder auf andere Posten versetzt, wie Medien bereits kurz nach Charles' Amtsantritt berichtet hatten. Die Verschlinkung gilt auch für die Royal Family: Ausser Charles und seiner Frau Camilla treten nun weniger Mitglieder öffentlich im Namen des Palasts auf.

Anzug statt spezielle Roben

Viele Traditionen passen nicht mehr so recht ins 21. Jahrhundert – und mit ihrem Prunk auch nicht in die Zeit stark steigender Lebenskosten. Wie sollen normale Menschen Verständnis dafür haben, dass vor ihren Augen goldene Gewänder und wertvolle Juwelen getragen werden, wenn sie selbst nicht wissen, wie sie ihre nächste Mahlzeit bezahlen, heisst es zur Begründung in London. Das war 1953 noch anders. Die Krönung von Elizabeth wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg fiel in eine Zeit des Stolzes und Selbstbewusstseins. Das Empire umfasste viele Kolonien. Viel hat sich seither verändert.

Nicht alles aber soll anders werden, zumal Charles als Verfechter der Traditionen gilt. Kernelemente wie die Salbung mit geweihtem Öl, die Krönung selbst und der Eid bleiben ohnehin, wie der «Telegraph» betont. Doch statt der eigens für Elizabeths Krönung hergestellten Sitze aus Samt wird es wohl einfache Stühle geben. Und auch bei der Kleidung dürfte es Unterschiede zu 1953 geben. Damals trug die Queen eine kaiserliche Robe, die 18 Arten von Goldfäden beinhaltete und an der 12 Stickereien mehr als 3500 Stunden gearbeitet hatten. Was die geladenen Gäste anbelangt, dürften die Männer eher Anzug

Viele Traditionen passen nicht mehr in unsere Zeit stark steigender Lebenskosten.

tragen als spezielle Roben. Und die Sprache soll «für ein modernes Publikum verständlich» sein, verlautet aus dem Palast.

Kritik konservativer Kreise

Doch nicht allen passt diese Vorstellung. «Eine derart archaische Zeremonie umzuschreiben, die älter ist als die Westminster Abbey, ist ein riskantes Unterfangen», kommentiert die konservative «Daily Mail». Charles solle sich besser ein Beispiel am Staatsbegräbnis für die Queen nehmen, einem «feierlichen, bewegenden und doch grossartigen Spektakel», das unvergessliche Momente beschert habe. Der Historiker Andrew Roberts wird mit den Worten zitiert, eine verschlankte Zeremonie könne eine verpasste Gelegenheit bedeuten, die «Soft Power» der Monarchie zu nutzen. Stattdessen sollten Pomp und Prunk den Blick auf Grossbritannien lenken. «Dies ist eine Chance, die Menschen und die Nation auf einer globalen Bühne zu präsentieren», betont Roberts.

Andere Experten zeigen sich gelassener. «König Charles nimmt die öffentliche Stimmung sehr richtig wahr», erklärt die Autorin Ingrid Seward, die mehrere Bücher über die Royals geschrieben hat. Die Krönung werde sicherlich wunderbar, sagt Seward. «Sie wird in unsere Zeit passen.»

Piccard will um die Welt fliegen – per Zeppelin

Der Abenteurer ortet eine «Öko-Angst»

fum., Ecublens · Der Abenteurer Bertrand Piccard will es erneut wissen: Anlässlich des «Forum des 100» – des Stelldicheins für Westschweizer Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und

Der Zeppelin soll 150 Meter lang sein und mit erneuerbaren Energien angetrieben werden. Anders als bei der letzten Erdumrundung reizt ihn nicht die technologische Herausforderung, sagte Piccard in einem Interview mit «Le Temps». Diesmal gehe es darum, bei Zwischenhalten in Schulen und Universitäten zu sprechen, mit Regierungen und Unternehmen zu diskutieren und den Erfindergeist zu fördern – um die «gravierende kollektive Depression» zu überwinden.

Der ausgebildete Psychiater ortet seit einiger Zeit ein neues Syndrom, die «Öko-Angst». Er meint damit Personen, die aufgrund des Zustands des Planeten keine Kinder zeugen wollen und nicht einmal mehr zur Arbeit motiviert seien. Man müsse die Leute deshalb «aufwecken» und ihnen zeigen, dass es für die heutigen Probleme Lösungen gebe. Abheben mit seinem Zeppelin will Piccard in drei Jahren.



Bertrand Piccard
Psychiater
und Abenteurer

Kultur – hat er angekündigt, mit einem Zeppelin die Erde umrunden zu wollen. Zusammen mit Mitstreitern umrundete er bereits 1999 mit einem Ballon und 2015 und 2016 mit einem Solarflugzeug die Welt.